Frohsinn

Autor(en): **F.Sch.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **34 (1930-1931)**

Heft 11

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-667601

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bild 2: Der Vulkan Si Bajak im Karoland, Battak-Sumatra.

den. 80 bis 90 Prozent des Battakvolkes sind noch Heiden.

Die Kleidung zeigt an, ob eine Frau verheiratet oder noch ledig ist. Ein Mädchen trägt Schmuck (wie Abbildung 5). Wenn sie heiratet, muß sie ihn für immer ablegen; nur die Ohrgehänge darf sie als Frau weitertragen. Die Frau wird vom Manne gekauft. Er muß den Eltern des auserkorenen Mädchens entweder bares Geld oder Büffel im Werte der ausgemachten Summe geben. Früher kostete eine schöne Frau ungefähr 300 Gulden (nach hiesigem Gelde 600 Franken). Wer reich war, konnte sich so viele Frauen kaufen als er wollte. Durch den Kauf ist die Heirat geschlossen. Die Frau ist dem Manne untertan und muß sämtliche Arbeiten verrichten, im Haus und auf dem Felde. Der Mann ist ein großer Tagedieb. Er treibt ein wenig Jagd auf kleines Wild und Vögel. Oder die Männer treffen sich im Dorfvereinshaus, um den übrigen Tag und die halbe Nacht mit Spiel und Erzählungen zu verbringen.

Neben der Feldarbeit, die größtenteils in Reis- und etwas Gemüsebau besteht, muß die Frau auch sämtliche Kleidungsstücke weben und färben. Die Webgarne werden aus den Fasern der Idjukpalme gesponnen. Es gibt ein sehr starkes haltbares Gewand. Gefärbt werden diese Gewänder größtenteils mit Indigo, welcher beinah wild in den Battakländern wächst. Bild 6 veranschaulicht eine Frau beim Bereiten von Indigofarbe.

Die Battakfrauen haben eine sehr große Geschicklichkeit im Weben von Kleidern und Tüchern. Zu Tausenden werden sie angefertigt und in die Städte der Tiefebene verkauft. Diese Arbeit übernimmt der Mann. Aber manchmal bringt er vom Erlös nur wenig nach Hause.

Frohsinn.

Die Frohen sind die Freien, die Herrlichen. Unsere Altvordern haben es noch gewußt und sich darum auch so benannt. Jeder mannbare Germane war ein fro, jedes germanische Weib eine Frouwe. Der fro ist ganz verschwunden, aus der frouwe ist die Frau geworden. Frau Müller, Frau Maier, Frau Schulze. Jedes Jüngelchen ist schon ein „Herr". Wo sind die fro? Froh, frei, und herrlich von der Schwertleite bis hinein ins Hünengrab? F. Sch.